Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 35 (1978)

Heft: 11

Artikel: Aufbau und Ziele des Behindertensportes in der Schweiz

Autor: Meier, Marcel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufbau und Ziele des Behindertensportes in der Schweiz

Marcel Meier, Magglingen

Die Ursprünge des Behindertensportes gehen zurück auf den Verwundetensport, wie er im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 von den kriegführenden Nationen eingeführt wurde. In den Lazaretten hat man den zusammengeflickten, geheilten, aber noch geschwächten, schonungsbedürftigen Beschädigten Gelegenheit gegeben, durch Teilnahme an turnerisch-sportlichen Übungen ihr Gesamtbefinden physisch und psychisch zu verbessern.
Durch den Krieg 1939 bis 1945 wuchs die Zahl der Versehrten sprunghaft an. In England, Amerika, später in Deutschland, Österreich, Finnland, usw. entstanden Rehabilitationszentren mit der Zielsetzung der körperlichen Wiederherstellung, beruflicher Schulung bzw. Umschulung. Während des Krieges wurden zudem viele aktive Sportler teils schwer, teils leicht verwundet. Trotz ihrer körperlichen Behinderung wollten sie wenn möglich ihren Sport wieder aufnehmen. Dort, wo es wegen der Art der Behinderung nicht ging, suchten sie nach Ersatzübungen. So entstanden in Deutschland, Frankreich, England und Amerika Versehrtensportgruppen. 1949 wurde in Deutschland ein erster Kurs für Versehrtensportleiter durchgeführt. In England machte Prof. *Guttmann* besonders von sich reden. Er schuf Ende des Zweiten Weltkrieges ein Paraplegikerzentrum in Stoke Mandeville. Seine meist schwer gelähmten Patienten aus aller Welt beteiligen sich am Schwimmen, Rollbasketball, Fechten, Tischtennis, an Gymnastik und Wurfübungen. 1960 fanden die internationalen Stoke Mandeville Games bereits zum 15. Male statt. Rund 25 Nationen haben daran teilgenommen. 1966 wurde Sir *Ludwig Guttmann* Präsident des Internationalen Versehrtensportverbandes.
Nicht nur der Krieg schlägt Wunden und den Menschen zum Krüppel, der Moloch Verkehr fordert täglich Opfer auf unseren Strassen. Täglich können wir von leichten und schweren Unglücksfällen lesen, die immer wieder zum Teil schwergeschädigte Menschen zurücklassen. Neben dem Verkehr fordert die Arbeit auch immer wieder Opfer: Grubenunglücke, Tunneleinstürze, unvorsichtiges Verhalten an den Arbeitsmaschinen usw. Zu den Arbeits- und Verkehrsunfällen treten in vermehrtem Masse auch Sportunfälle hinzu, die rund 10 bis 15 Prozent aller Unfälle ausmachen. Leider sind auch Unfälle dabei, die eine dauernde Invalidität zur Folge haben. Zu all diesen Spätinvaliden kommen die Geburtsinvaliden, Menschen, die schon mit missgebildeten Gliedmassen zur Welt kommen. Erinnern wir uns der vielen tausend Kinder, die 1962 mit Extremitätenmissbildungen auf die Welt kamen infolge Einnahme von Schlaftabletten durch die Mütter. Hinzu kommen noch die durch Krankheit invalid gewordenen Mitmenschen (Polio, Rheuma, Arthritis, usw.).

Entwicklung in der Schweiz

Obwohl die Schweiz in keine Kriegshandlungen verwickelt wurde, zählt unser Land nicht weniger als 200 000 körperlich und geistig Behinderte. Davon entfallen auf die Körpergeschädigten allein 80 000. Alle diese Behinderten waren früher bei uns von der körperlichen Ertüchtigung durch Turnen und Sport ausgeschlossen, und doch haben sie es ganz besonders nötig, sich turnerisch-sportlich zu betätigen, um weitere Schäden zu verhüten und ihre Restbeweglichkeit zu erhalten. Die ersten Anfänge in der Schweiz gehen auf das Jahr 1924 zurück. Innerhalb des Schweizerischen Pfadfinderbundes haben sich die behinderten Mädchen und Buben zu einer Gruppe «Pfadfinder trotz allem» zusammengeschlossen. Der Invalidensport ist für die «Pfadfinder trotz allem» eines der vielen Mittel des Pfadfinderlebens und -spiels. Heute beläuft sich die Zahl der PTA-Pfadfinder auf rund 400. 1952 wurde in Bern eine Schwimmgruppe ins Leben gerufen, die «Eingliederungsstätte Milchsuppe» in Basel nahm Gymnastik und Spiele in ihr Programm auf, aber Invalidensport auf breiter Basis wurde nicht betrieben.
Es brauchte einen energischen Vorstoss bei kompetenten und einflussreichen Persönlichkeiten. Der invalide Genfer Pfarrer *Hubert Grivel* erkannte das ganz klar. Er wandte sich daher direkt an General Guisan und bat um Befürwortung und Unterstützung zentraler Kurse für Invalide. Schon wenige Tage nach Empfang dieses Schreibens beauftragte General Guisan den damaligen Fürsorgechef der Armee, Oberst i. Gst. *Joho,* zu prüfen, wie diese Idee auch für die Militärpatienten nützlich sein und wie die Schweizerische Nationalspende eventuell helfen könnte. Noch im gleichen Jahr wurde ein Initiativkomitee gegründet. Am 17. Mai 1956 fand eine erste Propagandakonferenz mit Vorträgen und Filmvorführungen an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen statt. Bei diesem Anlass liessen sich wiederum einige einflussreiche Persönlichkeiten für die Idee gewinnen, so dass sich im gleichen Jahr unter dem Vorsitz des ehemaligen Direktors der ETS, *Arnold Kaech,* das Initiativkomitee erweiterte und zur «Schweizerischen Arbeitsgruppe für Invalidensport» umgestaltete. Deutsche Fachleute, vor allem *Hans Lorenzen* und *Gerd Brinkmann,* waren bei diesem Start des schweizerischen Invalidensportes eine grosse Hilfe. Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) sicherte moralische und finanzielle Hilfe zu.
Um den Invalidensport überhaupt einmal anzukurbeln, galt es als erstes, Invalidensportleiter auszubilden. Im Juni 1958 führte die Arbeitsgruppe den ersten Leiterkurs in Magglingen durch, zu dem parallel ein Invalidensportkurs lief. Die ausgebildeten Leiter gingen ins Land hinaus mit der Aufgabe, Invalidensportgruppen zu gründen und mit den Invaliden zu turnen. Jedes Jahr kamen rund 20 neue Leiterinnen und Leiter hinzu, und 1978 konnte der bereits 21. Kurs durchgeführt werden. Von den rund 500 ausgebildeten Leiterinnen und Leitern arbeitet rund die Hälfte in einer Gruppe, Ein Teil verwertet das Gelernte in der Tätigkeit als Heilgymnastin und -gymnast in den Spitälern und Sanatorien und ein Teil gab – wie das nicht anders zu erwarten war – auf. Schon in der Bibel steht: etliches fiel auf den Weg und unter die Dornen...

Invalidität – auch ein psychologisches Problem

Bis in die jüngste Zeit hinaus war die übliche Bezeichnung für einen Körperbehinderten «Krüppel». Im deutschen Sprachgebrauch schliesst dieses Wort abfälliges menschliches Werturteil mit ein und psychisch wird der Körperbeschädigte dadurch belastet, weil ein Zustand für unabänderlich festgehalten wird, den wir gerade mildern, wenn nicht beseitigen möchten. Wird dem Beschädigten immer wieder «amtlich bescheinigt», dass er Krüppel sei und bleibe, werden Vitalität und Impulse erlahmen, und weiterer innerer Aufbau wird verhindert. Der Ausdruck «Versehrter» (Invalider) wurde so als Protest gegen das belastete und belastende Wort «Krüppel» gewählt, das durch die soziale Entwicklung menschenrechtlich nicht mehr tragbar erschien.
Sinkt durch schicksalsbedingten Körperschaden der innere Wert eines Menschen? Werden Menschenrecht und -würde durch Körperschaden verringert oder aufgehoben? Manchmal mag es so scheinen, als hingen Wert und Würde von der physischen Lage ab. Die Antwort auf diese Fragen kann jedoch nur ein klares *Nein* sein. Es darf aber nicht übersehen werden, dass durch schwere und schwerste Körperschäden fast immer Veränderungen der Lebensverhältnisse und oft auch Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich des Behinderten auftreten. Dieser Tatsache muss die Umwelt – wenn die Schadenslage nicht verschlechtert

werden soll – Rechnung tragen, angefangen bei den Angehörigen und den beruflichen Mitarbeitern bis zu den Behörden. Es handelt sich also *nicht zuerst um ein sportliches oder medizinisches Problem, sondern um ein betont soziales Werk,* dem eben Medizin und Sport zu dienen haben.

Der Invalide aus der Sicht des Validen

Schönberg schreibt dazu: «Der Missgestaltete erscheint in unserer Gesellschaft immer noch als ein Deplacierter; so deplaciert wie ein unfeiner Witz in feiner Gesellschaft, wie ein Landstreicher beim Gala-Diner. Und wie ‚man' den unfeinen Witz ‚überhört', den Landstreicher ‚übersieht' oder ihn hinausbefördern lässt, so ist man vom Entstellten ‚befremdet' ... Die Entstellung ent-setzt, schockiert. Dass Häss-liche ist hass-enswert; denn wir hassen, was unser Auge beleidigt... Wir würden uns selbst belügen, wollten wir meinen, die Liebe zum Hässlichen könnte je etwas anderes sein als Feindesliebe.»
Durch die Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfe- und Fürsorgeorganisationen und nicht zuletzt durch die aktiven Invalidensportler wandelte sich langsam das Bild des Invaliden in der Öffentlichkeit. Er wird heute wohl als gschädigter, aber sonst als vollwertiger Mensch in der Gesellschaft akzeptiert. Es bleibt allerdings auf diesem Sektor noch viel zu tun.

Zielsetzung

«Ein Gesunder *soll* Sport treiben – ein Behinderter *muss* Sport treiben.» Invalid im Sinne des Invalidensportes nennen wir alle körperlich und geistig Behinderten, sofern ihre Restbeweglichkeit, die organisch-psychische Gesundheit und Soziabilität es ihnen erlauben, sich in einer Gruppe sportlich-turnerisch zu betätigen.
Es können Invalide folgender Schadensgruppen berücksichtigt werden:

1. Schädigungen des Bewegungsapparates (Amputationen, angeborene Extremitätenmissbildungen, Unfallfolgen in Form von Versteifungen, Verkrümmungen usw. schlaffe und spastische Lähmungen usw.),
2. Blinde,
3. geistig Behinderte,
4. Gehörlose.

Das Ziel der turnerisch-sportlichen Arbeit ist es, *die nicht geschädigten Teile des Organismus gesund, widerstandsfähig und funktionstüchtig zu erhalten und wenn immer möglich zu verbessern, gleichzeitig auch die Lebenstüchtigkeit zu steigern.* Darunter verstehen wir all die Massnahmen, die dem geschädigten Menschen helfen, mit dem Rest der ihm verbleibenden Möglichkeiten, unter Einsatz eigenen Bemühens, die Bewältigung seiner Lebensaufgabe zu erreichen und die Erfüllung seines Lebens zu finden. Behinderte Menschen sind immer in Gefahr, ihr Selbstvertrauen zu verlieren und dadurch auch das Zutrauen zu den gesunden Mitmenschen. Das Vertrauen zu sich selber kann hier aber nicht durch Willen oder durch Weckung des Ehrgeizes, sondern lediglich dadurch wiedergewonnen werden, dass der Behinderte zunächst ein sicheres Zutrauen zu den Mitmenschen und später zu sich selbst gewinnt. Dass in dieser Hinsicht den Invalidensportleiterinnen und -leitern eine äusserst wichtige Rolle zufällt, liegt auf der Hand. In vielen Fällen gelingt es ihnen als einzige, die Brücke zurück ins Leben schlagen zu helfen. Invalidensport ist damit weitgehend auch eine soziale Aufgabe.

Struktur des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport (SVIS).

An der Gründungsversammlung vom 3. Dezember 1960 konnte sich der SVIS bereits auf 18 selbständige örtliche Invalidensportgruppen stützen. Als Zielsetzung wurde in den Statuten u.a. festgelegt: «Der Zweck des Verbandes ist die Förderung des Invalidensportes. Die Ertüchtigung durch angemessene Leibesübungen soll die Behinderten beweglicher, kräftiger und lebensfroher machen und ihnen die berufliche Eingliederung erleichtern.» Dieser Zweck wird erreicht durch Gründung und Förderung von Sportgruppen, Durchführung zentraler Ausbildungskurse für Sportleiter und zentraler Sportkurse für Invalide, insbesondere Schwimm-, Turn- und Skikurse.
Die Verantwortung für die Gesamtarbeit trägt die *Delegiertenversammlung* als oberstes Organ des Verbandes. Sie besteht aus den Behinderten selbst, die als Delegierte ihre örtlichen Gruppen vertreten. Die Exekutivgewalt liegt beim *Zentralvorstand,* der mehr als zur Hälfte aus Behinderten besteht. Der Vorstand wählt die *Ausbildungs- und die Wettkampfskommission* die aus Sportleitern und Ärzten besteht, in der aber ebenfalls Behinderte mitwirken. Für die Mittelbeschaffung steht dem Vorstand ein *Patronatskomitee* zur Seite. Während die sporttechnischen Vorbereitungen der zentralen Kurse durch die Ausbildungs- und Wettkampfkommission getroffen werden, besorgt das *Zentralsekretariat* die administrativen Arbeiten, insbesondere die Finanzbeschaffung, das Subventionswesen für die Kurse und die Gruppen. Eine Redaktionskommision befasst sich mit der Herausgabe des Verbandsorganes: ein besonderer Publizitätsdienst pflegt die Beziehung zur Presse. Die Verbandsstruktur sieht schematisch wie folgt aus:

Delegiertenversammlung
Zentralvorstand
Leitender Ausschuss

Ausbildung

Ressorts:
- Leiterausbildung
- Brevetprüfungen
- Fortbildungskurse
- Ski
- Schwimmen
- Sport mit Paraplegikern
- Sport mit cerebral Gelähmten (CP)
- Sport mit geisitg Behinderten
- Sporthygiene, Schadenlehre

Wettkampf

Ressorts:
- Blindensport
- Amputiertensport
- Sitzball
- Paraplegiker
- cerebral Gelähmte (CP)

Invalidensportkurse

Ressorts:
- Schwimmkurse für Kinder und Erwachsene
- Skikurse für Blinde und Amputierte
- Langlaufkurse für Blinde und Gehbehinderte
- Kurse für mehrfach behinderte Kinder

In 64 Ortsgruppen bestehen heute örtliche Invalidensportvereine mit zirka 100 Untergruppen, die dem SVIS angeschlossen sind. Diese Gruppen entwickeln eine erfreuliche Aktivität. An einem oder mehreren Abenden pro Woche wird geturnt, geschwommen oder sonst eine Sportart betrieben. Je nach Grösse und Zusammensetzung der Gruppen umfasst das Sportprogramm: allgemeine Gymnastik, Spezialturnen sitzend und liegend für Schwergelähmte, Turnkurse für Blinde, Atemgymnastik, Sitzballspiel, Bogenschiessen, Rollball und Basketball im Fahrstuhl. Wo ein Hallenbad oder ein Lehrschwimmbecken erreichbar ist, wird regelmässig geschwommen. Das Schwimmen ist für die meisten Invaliden weitaus die geeignetste Sportart. Schon mancher Gelähmte, der keinen Schritt mehr gehen konnte, hat in diesen Kursen schwimmen gelernt. Mehrere Invalidensportvereine führen spezielle Turn- und Schwimmkurse für Kinder durch. Ebenso bestehen Schwimmkurse für geistig behinderte Jugendliche sowie besondere Rheumaschwimmkurse.